



Interview

Julia Willie Hamburg:

«Sport kann ein Türöffner für andere gesellschaftliche Bereiche sein»

*Im NTB lernen die Mitglieder als Aktive, als Übungsleitende oder auch als Funktionsträger*innen im besten Fall lebenslang, entwickeln ihre Persönlichkeit weiter und vertiefen ihre sozialen Kompetenzen. Bildung und Bewegung gehören somit untrennbar zusammen, und der organisierte Sport ist vor diesem Hintergrund einer der größten Bildungsanbieter. Die TURNWELT hat mit der Niedersächsischen Kultusministerin Julia Willie Hamburg über ihre eigenen prägenden Erfahrungen im Turn- und Sportverein, die Anerkennung der außerschulischen Bildung in der Gesellschaft sowie über Möglichkeiten und Chancen der Bildung außerhalb des Klassenzimmers gesprochen. Ein Interview.*

Frau Hamburg, als Kultusministerin sind Sie die höchstgestellte Verantwortliche für die Bildung der Menschen in Niedersachsen. Wenn Sie auf die letzten zehn Monate schauen, wie fühlen sich Ihr Amt, die dazugehörige Verantwortung, aber auch die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten für Sie an?

Ich bin sehr dankbar, die großen Themen derzeit im Sinne unserer Kinder und Jugendlichen gestalten zu können. Es sind keine leichten Themen, und es gibt keine leichten Antworten, aber umso entscheidender ist es, die Themen Schritt für Schritt verlässlich voranzubringen. Wir reden hier über viele Fragen, bei denen es entscheidend ist, jetzt die richtigen Weichen zu stellen: Wie zukunftsfähig sind unsere Schulen? Wie begegnen wir dem Fachkräftemangel? Wie entkoppeln wir den Bildungserfolg von dem, was Kinder durch ihr Umfeld und den sozialen Hintergrund mitbekommen? Wie organisieren wir Migration an Schule, und wie setzen wir den Rechtsanspruch auf Ganzttag um?

Sie sind bekennender Fußball-Fan und Mitglied im 1. FC St. Pauli. Welche eigenen aktiven Erfahrungen haben Sie darüber hinaus in einem Turn- und Sportverein gesammelt?

Ich habe sehr von Sportvereinen und Jugendarbeit profitiert – ohne diese Möglichkeiten wäre ich heute nicht das, was ich geworden bin. Ich habe damals im MTV Herrenhausen

sehr viele sportliche Erfahrungen sammeln dürfen, aber auch darüber hinaus in verschiedene Sportarten schnuppern können. Rückblickend bin ich sehr dankbar für die vielen ehrenamtlichen Menschen, die ihre Freizeit dafür aufgebracht haben, dass Kinder sich so entwickeln können und ein breites Sportangebot vorgehalten werden kann.

Welche Bedeutung hat die Mitgliedschaft beim 1. FC St. Pauli für Sie persönlich?

Der FC St. Pauli ist schon wirklich ein spannender Verein – und es macht aus vielen

Gründen Freude, ihn zu unterstützen – aber auch Sportereignisse auf dem Millerntor und drumherum zu erleben. Mit einer Vereinsmitgliedschaft geht man aber auch eine Bindung ein. Wobei diese in einem großen Verein – als Fußball-Fan – noch einmal anders ist, als sich vor Ort im eigenen Verein oder dem der eigenen Kinder zu engagieren. Das ist noch einmal sehr viel unmittelbarer und macht einen großen Unterschied.





Hat bzw. hatte der Turn- und Sportverein in Ihrem Leben eine bildende bzw. wertetransportierende Funktion? Welche Erfahrungen haben Sie geprägt?

Allein das Praktizieren von Sport vermittelt zentrale Werte: Solidarität, Gemeinschaft, Teamgeist und das Einhalten von Regeln. Man lernt sich als Mensch auch von einer ganz anderen Seite kennen – hat neben der Schule die Möglichkeit, in anderen Gruppenzusammenhängen Erfahrungen zu sammeln. Für mich war das eine wirklich prägende Erfahrung. Zudem bietet der Sportverein die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und auch darüber zu lernen. Ich finde toll zu sehen, wie viele junge Menschen an solchen Erfahrungen wachsen und dann auch darüber hinaus in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen.

In einem Interview in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) am 17. August haben Sie sich zum Thema Lehrkräftemangel an Schulen und den Umgang damit geäußert. Welche gesellschaftliche Bedeutung hat vor diesem Hintergrund die außerschulische lebensbegleitende Bildung im Sport?

Die gesellschaftliche Bedeutung von Sportvereinen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Sport hat eine immense soziale Bindungskraft, die ihresgleichen sucht. Sport bringt Menschen zusammen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihres Alters. Sich gemeinsam zu bewegen, macht Spaß, fördert die Gesundheit und vermittelt darüber hinaus wichtige soziale Kompetenzen wie Fairness, Toleranz, Teamgeist und Mitverantwortung. Sport

schafft damit wichtige Integrationspotenziale. Und Erfolg und Anerkennung im Sport können zum Türöffner für andere gesellschaftliche Bereiche werden.

Was kann die außerschulische Bildung von der Schule lernen und andersherum?

Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern sind eine große Bereicherung für die Schulen. Sie bringen noch einmal eine ganz eigene Sichtweise ein und überzeugen mit tiefgehenden Kompetenzen auf bestimmten Gebieten, die über die Wissensvermittlung im Unterricht hinausgehen. Die Schulen wiederum können anhand einer solchen Zusammenarbeit das Interesse junger Menschen für einzelne Themen wecken, Kontakte herstellen und ihnen dadurch letztlich auch die Berufswahl erleichtern.



Die gesellschaftliche Bedeutung von Sportvereinen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Sport hat eine immense soziale Bindungskraft, die ihres gleichen sucht.





Übungsleitende und Funktionsträger*innen vermitteln neben sportfachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch Werte wie Disziplin, Zielstrebigkeit, Respekt, Fairness, Gemeinschaft u.a. Wie kann der organisierte Sport die Akzeptanz für seine Bildungsleistung bzw. für diese Wertevermittlung in der Gesellschaft erhöhen?

Das ist sicherlich vom Einzelfall abhängig und lässt sich nicht so einfach verallgemeinern. Aber grundsätzlich kann der Vereinssport seine Bildungsangebote oftmals noch transparenter machen und über seine Ziele, Inhalte, Methoden und Erfolge informieren. Er kann seine Bildungsarbeit stärker vernetzen und sowohl intern als auch extern kooperieren. Auch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sportorganisationen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene kann der organisierte Sport weiter intensivieren, um Synergien zu nutzen.

Wenn sich die Sportvereine und -verbände als außerschulische Bildungs- und Wertevermittler verstehen, übernehmen sie Verantwortung. Was sollten die Vereine leisten oder auch vermeiden, um dieser Verantwortung gerecht werden zu können?

Vereine sollten die Vielfalt ihrer Mitglieder wertschätzen und fördern. Und das führt – wie in der gesamten Gesellschaft – zu Veränderungen und Aushandlungsprozessen. Wie können wir bestimmte gesellschaftliche Gruppen zur Teilnahme und Teilhabe motivieren? Wie erreichen wir sie? Wie halten wir ehrenamtliches Engagement und gewinnen Menschen, die sich für die Gesellschaft einbringen? Das sind Fragen, die sich heute alle Institutionen stellen und auf die auch der Sport derzeit nach guten Antworten sucht.

Inwiefern könnten beispielsweise Kooperationen zwischen Verein und Schule – nicht nur in Form der Ganztagschule – den Ansatz unterstützen, Schüler*innen "auf dem Weg zu mündigen Menschen" zu begleiten, wie Sie es im HAZ-Interview formuliert haben?

In Niedersachsen blicken wir auf viele tolle Projekte zwischen Schulen und Vereinen. Ein Beispiel hierfür ist das landesweite Mobilitätsprojekt „WalkingBus“ im Rahmen der Verkehrssicherheitsaktion „Kleine Füße – si-

cherer Schulweg“. Gemeinsam arbeiten hier der NTB, die AOK und das Kultusministerium daran, Kindern bereits in jungen Jahren die Themen Eigenständigkeit und Nachhaltigkeit näherzubringen. Darüber hinaus ermöglichen wir es in Kooperation mit dem LandesSport-Bund, dass Vereine finanzielle Unterstützung erhalten, wenn sie Projekte mit den Schulen eingehen. Ziel ist es, junge Menschen in Bewegung zu bringen, aber auch den Teamgedanken, Verantwortungsbewusstsein und zwischenmenschliche Solidarität zu fördern. Solche Kooperationen machen Schulalltag reicher.

Gibt es einen Auftrag der „Institution Schule“, zur außerschulischen freiwilligen Bildung hinzuzuführen? Wie kann dieser Auftrag umgesetzt werden?

Zum Bildungsauftrag der Schule gehört auch die Mitgestaltung des sozialen Lebens. Das steht sogar im Niedersächsischen Schulgesetz! Aus diesem Grund ist es die Aufgabe von Schule, das Engagement junger Menschen außerhalb des Klassenzimmers möglich zu machen. Das kann über Projekte laufen, den Ganztagsbereich oder auch, indem im Unterricht speziell dafür geworben wird.



Julia Willie Hamburg

Geboren: 26. Juni 1986

Erster Verein: MTV Herrenhausen

Vereinsfarben: Rot-Weiß

Erster prägender Trainer: Herr Schwägermann

Was war prägend? Wir konnten über uns hinauswachsen – haben viel gelernt und das mit Freude.

Sportarten: Turnen, Tanzen, Tennis und Handball

Wenn Sie als höchstgestellte politische Entscheidungsträgerin für Bildung drei Wünsche frei hätten, wie würden Sie die Übergänge zwischen der außerschulischen und schulischen Bildung fördern und gestalten?

Alle relevanten Akteure im Bereich Bildung und Gesellschaft sollten sich zunächst den Wert der außerschulischen Bildung als eine wichtige Ergänzung und Bereicherung der schulischen Bildung bewusst machen. Außerschulische Bildung bietet vielfältige Lernmöglichkeiten, die über schulische Lehrpläne hinausgehen und die die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern. Zweitens sollte die Abstimmung der Bildungsangebote von Schule und außerschulischen Trägern weiter ausgebaut und verbessert werden. Und dafür braucht es drittens die Entwicklung gemeinsamer Bildungsziele.


Wie würden sie sicherstellen, dass jeder Mensch einen optimalen Zugang zu bzw. eine optimale Unterstützung für seinen/ihren individuellen, lebenslangen Bildungsweg erhält?

Bildung ist ein Menschenrecht, und jeder Mensch muss ungeachtet seiner Herkunft, sozialen oder familiären Situation einen Zugang dazu haben. Dieses Recht beginnt bereits in der frühkindlichen Bildung und bleibt bis ins hohe Alter bestehen. Im Kultusministerium geht es uns vor allem darum, soziale Ungleichheiten – ob in der Kita, der Schule oder in der Ausbildung – abzubauen und jedem Einzelnen eine optimale Förderung zu ermöglichen. Aus diesem Grund wollen wir den Schulen mehr Flexibilität bieten, damit diese in ihrem Alltag individueller auf die Bedarfe der Schülerinnen und Schüler eingehen zu können. Jeder Mensch hat ein

unterschiedliches Lerntempo, unterschiedliche Talente und unterschiedliche Arten, mit Problemstellungen umzugehen. Das muss viel stärker berücksichtigt werden.

Frau Hamburg, herzlichen Dank für das Gespräch!

 Die Fragen stellte Heike Werner.

 Simona Bednarek, S. Brauers, NTB/minkusimages

**#SPORT
VEREINT
UNS**

Werde
Trainerin!